

Protokoll zum „Stammtisch Kopfsache“ am 28.05.2024

Rückblick auf den 25. Stammtisch „Kopfsache“ Ein Netzwerktreffen zum Thema „erworbene Hirnschädigungen“.

Mit Freude konnten wir auch am 28.05.2024 wieder zahlreiche Betroffene, Angehörige sowie Fachleute und Interessierte zu unserem 25. Stammtisch „Kopfsache“ begrüßen. Dies mag an den interessanten Themen gelegen haben, aber sicherlich auch daran, dass viele Besucher den Austausch untereinander sowie die Begegnung mit ehemaligen Therapeuten und Unterstützern sehr schätzen.

Den ersten Programmpunkt des Nachmittages gestaltete Frau Maria Naumann, stellvertretende Teamleiterin der Therapielotsen in Leipzig. Sie stellte das Konzept der Therapielotsen vor. Hierbei ging sie sowohl auf die Entstehungsgeschichte des Konzepts, als auch auf konkrete Fallbeispiele ein. Herr Jens Peter Claußen und Frau Dr. Benigna Brandt entwickelten das spezielle Konzept der Therapielotsen aus der Praxis heraus. Die Beobachtung, dass das Gesundheitssystem für Erkrankte und Angehörige oft undurchsichtig ist, außerdem oft unwirtschaftlich, wenn beispielsweise Untersuchungen wiederholt vorgenommen werden, spielte bei der Entwicklung eine entscheidende Rolle. Dies ergänzte die Beobachtung, dass Therapeuten teilweise unzufrieden sind mit ihren Möglichkeiten, im 20-Minuten-Takt Patienten umfänglich versorgen zu können. Um diese Umstände zu verbessern, sollte eine Position geschaffen werden, die für Vernetzung und Abstimmung zwischen Behandlern, Kostenträgern, Angehörigen und natürlich Erkrankten sorgen sollte. Ausgebildete Ergo-, Logo- oder Physiotherapeuten werden zu Therapielotsen, indem sie eine neunmonatige Ausbildung absolvieren. In dieser lernen sie u.a. die Grundzüge des Sozialrechts kennen, bekommen Kenntnisse zu Moderation und Kommunikation vermittelt und lernen in einer Auseinandersetzung mit sich selbst auch ihre eigenen Grenzen kennen. In Deutschland gibt es mehrere Standorte der Therapielotsen. Der Leipziger Standort hat sich auf neurologische und geriatrische Störungsbilder spezialisiert. Die Arbeit findet in der eigenen Praxis, in Einrichtungen der Altenpflege, im betreuten Wohnen aber auch bei Patienten im häuslichen Umfeld statt. Grundlage der Arbeit ist immer eine Heilmittelverordnung eines Arztes/einer Ärztin. Wenn Patienten es wünschen, kann diese Heilmittelverordnung über die konkrete Behandlung durch die Logopädin hinaus zur Abrechnung der Lotsenarbeit genutzt werden. Dabei werden Zeitbudgets erstellt, um die starre Struktur konservativer Behandlungsmodelle aufzubrechen. Das Zeitbudget, welches für die jeweiligen Patienten zur Verfügung steht, wird sinnvoll aufgeteilt in direkte Arbeit am Patienten, in Netzwerkarbeit und in Beratung von Patienten, Angehörigen oder auch Pflegepersonen. Hierbei wird eine gründliche Anamnese durchgeführt und es werden v.a. mit den Erkrankten selber Ziele definiert. Diese können zum Beispiel eine Verbesserung von bestimmten körperlichen Funktionen sein, aber auch eine Verbesserung der sozialen oder pflegerischen Situation. Die Therapielotsen sorgen für Kommunikation zwischen allen Beteiligten Parteien, um die Situation der Patienten nachhaltig zu verbessern. Das Angebot ist von gesetzlich und privat versicherten Patienten nutzbar. Weitere Informationen sind zu finden unter:

[Ergotherapie & Logopädie Leipzig - Therapielotsen \(therapie-lotsen.de\)](https://www.therapie-lotsen.de)

Im zweiten Teil der Veranstaltung stellten Frau Döllmann (Einrichtungsleiterin) und Frau Drigalla (Kordinatorin) das Konzept des Tages-Trainings-Zentrums (TTZ) in Oschatz vor. Das TTZ ist eine Spezialeinrichtung der Neurorehabilitation zur Förderung der beruflichen und sozialen Teilhabe von Menschen mit neurologischen oder auch neuropsychiatrischen Erkrankungen bzw. Unfallfolgen. Es stellt 18 Teilnehmerplätze für individuelle Einstiegstermine zur Verfügung. Das zusätzliche Angebot einer begleiteten Wohnunterbringung für überregionale Zuweisungen wurde ebenfalls vorgestellt. Während des Reha-Prozesses wird man als Teilnehmer von einem umfassenden Team bestehend aus Psychologen, Sozialpädagogen, Therapeuten, Berufstrainern und Konsiliarärzten unterstützt und begleitet. Um eine ganzheitliche und bedarfsgerechte Unterstützung zu gewährleisten, richtet das TTZ seine Angebote nach der persönlichen Ausgangssituation der Betroffenen aus. Das Angebot für betriebliche Erprobungen am Arbeitsmarkt wurde uns ebenfalls vorgestellt. Dabei handelt es sich primär darum, durch fachlich angeleitete und ausgewertete Trainings die kognitiven, sozialen und berufspraktischen Kompetenzen zu stabilisieren und eine Steigerung der eigenen Belastbarkeit zu ermöglichen. Um eine angemessene und dauerhafte Teilhabe zu gewährleisten, kooperiert das multiprofessionelle Team intensiv mit Arbeitgebern, Leistungsträgern und anderen Netzwerkpartnern. Grundlage für eine Teilnahme an der Maßnahme, ist die Bewilligung des Kostenträgers einer „Leistung zur Teilhabe am Arbeitsleben“. Teilnehmer von Berufsgenossenschaften müssen den Antrag zu „Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben“ nicht gesondert stellen, da diese automatisch übermittelt werden. Somit ist die Grundlage für ein Erstgespräch mit dem TTZ geschaffen. Dabei wird geprüft, ob das TTZ die angemessene Einrichtung für den Teilnehmer und dessen Bedarfe darstellt. Ist dies der Fall, erfolgt eine Maßnahmen-Empfehlung durch die Mitarbeiter des TTZ. Das TTZ Oschatz wird auch von der Bundesagentur für Arbeit finanziert und ist eine Einrichtung der beruflichen Rehabilitation, die gemäß § 51 SGB IX als BTZ-Neuro anerkannt ist.

Weitere Informationen erhalten Sie hier: [TTZ Oschatz – www.faw-btz.de](https://www.faw-btz.de)

Wir freuen uns darauf, Sie zum nächsten Stammtisch am 17.09.2024 in unserem Haus wieder begrüßen zu dürfen und danken allen Beteiligten.

Hier noch ein Hinweis auf das Buch unseres Stammgastes Herr Frank Köhler:

„Spätfolgen einer überlebten Sepsis“

www.sepsisfolgen.info

Herr Köhler schildert sehr emotional seinen Werdegang nach der Erkrankung und den Weg zurück in das Leben.

Herzliche Grüße von Ihrem Stammtisch-Team

Elisabeth Fues, Laura Elisa Garcia, Ines Bethke und Dr. Marika Fabia